

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 3

Nachruf: Liebermann, Max
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Liebermann †

Mit ihm hat ein Schicksal geendet, das als grosses Beispiel nicht vergessen werden wird. Vollendet ruht ein Werk, das wie kein anderes preussisch-berlinischem Kunstgeist Geltung unter den Nationen errungen hat. Der Gegenwart ist eine Persönlichkeit entzogen, wie sie von solcher scharfgeprägten Geistigkeit und von dieser stolzen freien Haltung nur selten erscheint.

Das Geleitwort, das Liebermann für den Katalog einer Ausstellung aus Anlass seines 80. Geburtstages schrieb, schliesst mit den Worten: «Der wahre Künstler strebt nach nichts anderem als: zu werden, der er ist.» Die folgenlosen Anfänge zahlloser Talente zeigen, wie schwierig es oft ist: zu werden und doch zu bleiben, der man ist. Gerade in der jüngeren deutschen Kunst gibt es viele Beispiele für ein Werden ohne Bleiben, aber nur wenige des Werdens und Bleibens. Liebermann ist eines dieser wenigen, obschon ein so sorgenfreies Leben, wie es ihm dank dem Fleisse tätiger Vorväter zu führen vergönnt war, und sein nicht geringer Ehrgeiz einem organischen Wachstum seines Talents leicht hätten gefährlich werden können. Aber Liebermann stellte sein Talent unter die strenge Zucht seiner überlegenen Geistigkeit, und sein Beispiel blieb auf ungestümere Talente wie auf den genialisch unbekümmerten Corinth nicht ohne Wirkung. Die strenge Selbstkontrolle hat Liebermann zu der führenden Stellung wesentlich mitverholfen, die er nicht nur nach aussen und nicht erst als Präsident der preussischen Akademie der Künste hatte, sondern schon, als er von den künstlerischen Repräsentanten des wilhelminischen Imperialismus ein «Verführer der Jugend» und «Verächter der alten, grossen Meister» gescholten wurde. Es wäre ungerecht, dem Leiter der Berliner Sezession und dem Akademiepräsidenten Kompromisse, zu denen er sich verstanden hatte, oder versäumte Gelegenheiten zu fördernder Wirksamkeit zum Vorwurf zu machen und darüber die unbedingte Aufrichtigkeit des Künstlers zu vergessen, der als geistreicher, witziger Kunsträsonneur gewiss nicht ohne Eitelkeit war, der aber — trotz seines Ehrgeizes — des lange entbehrten Beifalls wegen nicht einen Strich gemalt hat. Seine kritischen Fähigkeiten, durch die er der deutschen Kunst unendlich genützt hat, setzten vor der eigenen Leistung nicht aus. Er hat es sich sauer werden lassen. Er erkannte, dass er vor dem hochgesteckten Ziele einer Monumentalisierung Millets (Netzflickerinnen, Frau mit den Ziegen) versagte, er verbiss sich nicht, sondern kehrte zu kleinen Formaten und zu seinen Anfängen zurück. Er hat von grossen Vorbildern nicht nur übernommen, sondern sich mit ihnen ausein-

andergesetzt, er ist an ihnen gewachsen, an dem frühen Menzel, an Courbet, Millet, Manet, Daumier, an Hals und Rembrandt, aber der Durchbruch von der tonlosen Farbe der Anfänge zu den kostbaren Kontrasten, zu der wunderbaren farbigen Lichtheit der späteren Jahre ist ehrlich errungener Sieg einer strengen Selbstzucht. Es gibt in der deutschen Malerei der Epoche kaum ein zweites Werk, das sich in seiner künstlerischen Qualität und Eigenwüchsigkeit so gleichberechtigt den Schöpfungen der grossen Franzosen zur Seite stellen liesse. Nur Corinth kann hier noch in Konkurrenz treten.

Kein Künstler gehört mehr zu dem preussischen Berlin als Liebermann. Will man abschätzen, was Liebermann der preussischen Kunsttradition mit ihrem Gipfelpunkt Menzel verdankt, so wird man sich auch zu fragen haben, was diese Tradition, die Kunststadt Berlin, ja die deutsche Kunst überhaupt wäre ohne Liebermann. Menzel, der die preussische Geschichte illustrierte, schlug Brücken zu den offiziellen Repräsentanten der Berliner Kunst mit Anton von Werner. Liebermann verzichtete auf die historische Staffage und öffnete der preussischen Tradition den Weg zur modernen Form; er hat sie für die moderne Zeit tragfähig gemacht. Uhde und der «Münchener Impressionismus» führten in eine Sackgasse. Corinth aber, der bis zur Schwelle des «Expressionismus» heranzuführte, kam erst in Berlin und in der Nähe Liebermanns zu der Selbstbesinnung, die seiner Begabung richtunggebend wurde. Es ist zum entscheidenden Teile Liebermanns Sachlichkeit, seine Ehrfurcht vor der Sache gewesen, die seinen persönlichen Ehrgeiz stets zurücktreten liess, wo er andere Künstler als bedeutender empfand als sich selbst, es war die Ethik seines kritischen Geistes, die zu der grossen europäischen Kunst Brücken baute und die bedeutenden Franzosen, Millet, Daumier, Manet, Monet, Courbet und Cézanne in Deutschland heimisch machte. Er hat ein neues Verhältnis seiner Zeit zu dem frühen Menzel, zu Hals und Rembrandt vorbereitet.

Auch wenn die jüngeren Generationen in Deutschland nicht mehr ein sehr lebendiges Verhältnis zu Liebermanns Kunst haben und grossenteils in ihm den Repräsentanten einer Kunst bekämpfen, die ihren künstlerischen Intentionen im Wege gestanden hat, so wird man doch zu allen Zeiten in Liebermann den bedeutendsten deutschen Maler sehen, den Deutschland in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts neben Corinth hervorgebracht hat, und den trotz seines Judentums preussischsten Maler.

E.